

über wegen des Winters arbeitet, soll ich denn nicht alle meine Kräfte an meiner Seeligkeit zu arbeiten, da dieser Tag noch heute heisset, da das Licht noch scheint, und ich vielleicht nicht allzuweit von der Nacht und Finsterniß entfernet bin, wo keine Arbeit mehr statt findet.

Die achte Abtheilung.

Von demjenigen Ubel, so wir dieses Jahr zu erwarten haben. Gott verbirget uns die künftigen Zufälle aus einer sonderbaren Weisheit und Barmherzigkeit.

Die Tage meiner Lebensjahre sind nicht allein ungewiß und wenig, sondern auch böse, kan ein jeder mit dem Patriarchen Jacob sagen. Wir erwarten mit Recht, daß uns jedes Jahr einiges Ungemach zu erdulden mitbringen werde, weil unser Herr saget, daß ein jeder Tag seine gewisse Unruhe und Elend haben solle: Ist es nicht genug, saget er, daß ein jeder Tag seine eigene Plage habe. Unser Leben ist nicht allein kurz, sondern auch mit tausend Beschwerlichkeiten, und vielerley Verdruß begleitet. Nach einer grossen ausgestandenen Trübseeligkeit, können wir unserer Seele nicht versprechen ruhig zu seyn, sondern wir wissen mitten unter solcher Veränderung nicht, ob wir nicht bald einer noch viel grössern aufgehoben